

# Klangtransport im Alpenraum

## Zu den Weltmusiktagen 2004 in der Schweiz

Jeden Morgen und jeden Nachmittag hörten wir uns ganz ergeben die nicht endenwollenden Konzerte an, in denen auf atonale Quartette ohne Waffenstillstand polytonale ›Klaviermusiken‹ folgten, die ihrerseits von monotonalen Liederzyklen abgelöst wurden.<sup>1</sup> Was Arthur Honegger ironisch über das erste Weltmusikfest 1923 in Salzburg notierte, gilt für die meisten späteren Feste der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM): Weil alle Mitgliedsstaaten vertreten sind, gerät das Programm kunterbunt und beliebig. Diese Offenheit war von je her ebenso eine Chance wie eine Crux. Reger Gedankenaustausch, aber auch Verständnislosigkeit anderen Stilen und Entwicklungen gegenüber folgten daraus. Die Frage bleibt offen, ob man das Dilemma durch eine strikte Jurierung oder exklusivere Programme hätte vermeiden können. Vielleicht hätten die Feste damit ihren Charakter verloren.

Diese Offenheit einerseits zu bewahren, andererseits die einzelnen Werke in einen Zusammenhang zu stellen, streben nun die *World New Music Days 2004* an, mit denen das Fest nach dreizehn Jahren wieder in die Schweiz kommt. Wesentlich ist dabei: Das Festival wird nicht zentral an einem Ort stattfinden, sondern an mehreren nacheinander. Das entspricht einerseits dem helvetischen Föderalismus, der kein Zentrum kennt, sondern aus mehreren Regionen, Kulturen und damit mehreren Zentren besteht. Es entspricht auch der Situation neuer Musik, die sehr dezentral angelegt ist. Gerade das will man mit einer neuen Festivalstruktur ausnutzen, wie Mathias Steinauer, Komponist und künstlerischer Leiter der *WNMD 2004*, sagt: »Wir haben in der Schweiz zahlreiche hervorragende Interpreten, die neue Musik auf einem sehr hohen Level spielen, und viele Ensembles, von denen ich das Gleiche sagen könnte. Es gibt jüngere Orchester, die tolle Programme machen und ebenfalls auf hohem Niveau Musik interpretieren. Nicht zuletzt gibt es interessante Veranstalter. Und gerade das – schlüssige und spannende Programme – ist etwas, was unserer Meinung nach den Weltmusiktagen zunehmend fehlt. Mit all diesen Komponenten möchten wir dem

36 Festival eine neue Ausrichtung geben.«

Die Programmation selber wird deshalb in der Schweiz thematisiert. Steinauer spricht von einer Kluft »zwischen dem, was wir heute gewohnt sind, nämlich intelligenten Verbindungen von Werken in Programmen, und dem, was tatsächlich an den Weltmusiktagen geboten wird. Diese Kluft versuchen wir zu schließen, indem wir erstmals Veranstalter, Interpreten und Ensembles auffordern, Vorschläge für ein ganzes Programm zu machen.« Nicht *ein* Konzept wird den Konzerten aufoktroiert, sondern das Festival entsteht gleichsam aus verschiedenen Konzeptionen. In der Ausschreibung heißt es denn auch: »Gleichzeitig werden die Einsendenden dazu eingeladen, Vorschläge für Konzertprogrammationen (zum Beispiel geographischer oder räumlicher Art, aber auch Ideen für sinnvolle Ergänzungen/Konfrontationen zum eigenen Werk) sowie Vorschläge für neue Formen der Vermittlung einzureichen. Vorschläge für große Projekte, die in Zusammenarbeit mit Mitgliedsländern entwickelt werden können, sind ebenfalls willkommen.«<sup>2</sup> So soll zeitgenössische Musik in einem sinnvollen und spannenden Kontext erscheinen. »Heute ist den Veranstaltern in einem hohen Grad bewußt, daß die Wirkung nicht vom Werk allein abhängt, sondern auch von der Art der Vermittlung«, sagt Steinauer und verweist auf den »Basler Musikmonat«, der im November 2001 zu einem beachtlichen Erfolg führte. »Deshalb sollen die Komponierenden mit ihren Werkvorschlägen auch eine Begründung mitliefern, warum es aus ihrer Sicht sinnvoll ist, dieses Werk innerhalb unseres Festivals, das ja das Motto ›Transit‹ trägt, zu spielen.«

*Trans-it*: Der Titel über dem Ganzen ist absichtlich mehrdeutig. Dahinter steht zunächst der gewöhnliche Gebrauch des Worts. Der Transitverkehr war von je her für die Existenz der Schweiz zentral und sorgt auch momentan für heftige europaweite Diskussionen. Die Schweiz ist ein Durchgangs- und Zielland für Touristen, aber sie verbindet auch verschiedene Kulturen. Mathias Steinauer könnte sich aber durchaus vorstellen, daß man den Begriff weiter faßt, eben als »Trans-it« mit Bindestrich: »Wenn man zum Beispiel in einem Wörterbuch nachschaut, womit die Vorsilbe ›Trans‹ verbunden ist, ergeben sich bereits etliche Möglichkeiten, darauf künstlerisch zu reagieren. Das ›it‹ steht eher für etwas Unbestimmtes: das ›Es‹. Ich hoffe, daß der Titel auf sehr vielfältige Arten verstanden wird, die ich gar nicht eingrenzen möchte.«

Verdeutlicht wird der Gedanke durch zwei wichtige Bestandteile des Festivals: ein »Klang-trans-it/Klang-orb-it« (so noch der Arbeitstitel) und einen »Klangzug«. Zunächst

1 Arthur Honegger: *Erinnerungen*, in: *Nachklang*, S. 78f.; zitiert nach: Anton Haefeli, *Die Internationale Gesellschaft für Neue Musik (IGNM)*; Zürich, Atlantis Musikbuch-Verlag, 1982.

2 So die Ausschreibung für die Weltmusiktage 2004, die auch diesem Heft der *Positionen* beiliegt.

zum Zug: »Der Ausgangspunkt war, daß wir in der Schweiz keine zentral gelegene Stadt haben, in der alle Fäden zusammenlaufen und in der man locker zehn Tage Festival machen könnte, so daß die Konzerte ständig voll sind. Deshalb haben wir uns entschlossen, das Festival per Eisenbahn reisen zu lassen. Wir werden in verschiedenen größeren und kleineren Städten sein und außerdem an unmöglichen Orten anhalten, wie etwa bei einem Stollen der Neat-Baustelle<sup>3</sup> oder in einer alten Fabrik irgendwo am Wegrand.« Der Sonderzug, der nur für die Zeit des Festivals existiert, nimmt die Delegierten, die Medienschaffenden, die interessierten Konzertbesucher und die Studierenden der Musikhochschulen von Ort zu Ort mit. Während des Reisens sollen in den Waggons kleinere musikalische Darbietungen, Installationen, Vorträge oder Werkeinführungen stattfinden. Außerdem führt der Zug ein Informationszentrum und eine Billetterie mit.

Wer will, kann die ganze Reise mitmachen oder auch nur zwei Stationen weit fahren und dann an einem Ort für längere Zeit verweilen. Es ist durchaus möglich, daß er/sie an einem Ort noch weitere Konzerte mit Neuer Musik mitbekommt. Die *WNMD* wollen auch hier zur Öffnung beitragen. Das Schlußkonzert mit dem Tonhalleorchester Zürich ist gleichzeitig das Eröffnungskonzert der Tage für Neue Musik. Auch Lausanne ist nur eineinhalb Tage Gastgeber der Weltmusiktage, wird aber darum herum noch insgesamt drei Tage Festival veranstalten. Ähnlich im Tessin. Dabei werden einzelne Ensembles mit ihren Programmen ebenfalls in der Schweiz herumwandern. Aus diesem Grund haben die *WNMD* die enge Zusammenarbeit mit den lokalen Veranstaltern gesucht. »Wir haben die Stationen so ausgewählt, daß an den Abenden, wenn wir in einer Stadt sind, normale Abonnementskonzerte vor Ort stattfinden.« sagt Steinauer. »Das garantiert uns, daß wir die Säle voll kriegen.« So kommt es hoffentlich zu einer Mischung zwischen dem Publikum vor Ort und den per Zug Reisenden. Ein Problem der Weltmusiktage war ja häufig, daß sie nur die Spezialisten, die Delegierten und Medienschaffenden, ansprachen. Mit diesem Konzept will man den Hörerkreis erweitern.

Etwas Ähnliches geschieht beim »Klangtrans-it/Klang-orb-it«, der vor dem Festival stattfindet und bei dem Laien, Schüler und große Teile der Bevölkerung mitmachen können, indem sie mithelfen, Klänge in Richtung Luzern zu transportieren, wo das Festival beginnt. Zudem sollen vierundzwanzig »Klang-Orte«, verbunden mit kurzen Interventionen von Komponierenden aus allen IGNM-Mit-

gliedsländern, aufgenommen werden: akustisch und visuell! All dies mündet schließlich in eine Installation, in der man verschiedene Klänge und Bilder aus der Schweiz und aus der ganzen Welt erleben kann: eine Art real-akustische Schweiz im Kleinformat, die man in zwanzig Minuten durchschreitet.

Mit dem Festival startet in Luzern übrigens auch der ELIA-Kongreß, bei dem sich die europäischen Kunsthochschulen treffen. Andere Kunstsparten werden so neben die Musik treten. Gemeinsam sucht man nach Lösungen, wie man die Sparten verbinden und in eine sinnvolle Mischung bringen kann, so daß sich etwas Außergewöhnliches ergibt. Denn die Sparten zu überwinden, ist diesen Weltmusiktage ebenfalls ein Anliegen. »Die Ausschreibung ist für Vorschläge offen, die über normal geschriebene Kompositionen hinausgehen, also für installative Einrichtungen, spartenübergreifende Mischungen von Veranstaltungen etc.« An einem Abend werden sogar drei Kurzopern uraufgeführt.

Zwei Impulse, die von je her von den Weltmusiktagen ausgingen, möchte Mathias Steinauer verstärken. Zum einen soll auch diesmal die Szene Neuer Musik des Gastgeberlands in Bewegung geraten. Er setzt dabei stark auf die Zusammenarbeit mit den Musikhochschulen und hofft, daß möglichst viele Studierende und Dozenten mitreisen. »Das könnte eine ganze Generation von künftigen Interpreten beeinflussen, so daß das Festival nicht einfach stattfindet und danach wieder verpufft. Wir haben große Anstrengungen unternommen, daß etwas in den Köpfen weiterleben wird.« Der andere Impuls wäre der engere Austausch zwischen den Staaten. Um den Informationsfluß zu erleichtern, werden die Adressen, Homepagelinks und Biographien der durchschnittlich jeweils etwa 800 Komponisten, die ihre Werke eingeben, auf der Internetseite der Weltmusiktage und auch auf einer CD-ROM veröffentlicht – »so daß jeder Mann Einsicht hat, wer sich aus aller Welt beworben hat«, sagt Steinauer. »Jeder kann dann Verbindungen zu diesen Komponierenden auf der ganzen Welt aufnehmen – jeder Veranstalter, der Werke sucht, jeder Komponist, der mit anderen Komponisten in Diskussion treten möchte. Das ist, soviel ich weiß, ein Novum.« Obwohl er weiß, wie zäh die Strukturen sind, hofft Steinauer, daß die Schweizer Idee für andere Sektionen Signalcharakter haben könnte. ■

3 Damit ist die Baustelle des neuen Gotthard-Basistunnels gemeint.